

# Fragile & Co.

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 51

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-456963>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Ausflug ins Musikalische\*)

Jüngst hört' ich ein Gedicht von Goethe,  
von einem Musikus vertont;  
es klang nicht nach Spinett und Flöte,  
das Trommelfell ward nicht geschont.

Bald schrie's wie eine Bittertüre,  
die schrill in rost'gen Angeln freischt;  
bald ähnlich einem Raßentiere,  
das Liebeslustbefriedigung heischt.

Bald hörte man ein ächzend Knarren,  
das gräßlich an den Nerven zerzt,  
wie wenn ein schwerbelad'ner Karren  
durch Scherben oder Schotter fährt.

Mein Nachbar links nannt's diabolisch,  
mein Nachbar rechts, der schien entsetzt;  
ein andrer seufzte melancholisch:  
er fand den Schönheitsinn verlegt.

Ein Kritiker, den ich interviewte,  
lobpries das Opus, insofern  
er meinte: Das sei just das Gute,  
denn nur der Mißklang sei modern.

Es war ein Uraufführungsrummel;  
die Kenner waren höchst erbaut  
und schlugen die Reklametrummel  
im Stil des Ganzen: etwas laut.

Ein Kapitalstück! — ein Mirakel! —  
Lärm und Getöse — — doch Musik?  
Was sagte wohl zu dem Spektakel  
heut Goethe, wenn er käm' zurück! —

\*) Aus dem empfehlenswerten Büchlein „Spa-  
ge-  
sänge“, von Emanuel, das kürzlich im Verlag Probenius  
A.G. in Basel erschienen ist und einen unserer fleißigsten Mit-  
arbeiter zum Verfasser hat.

## Die Dorfgröße

Hans in der Gand hat vor einer  
großen Spiebergemeinde gesungen.  
Nun sitzt er in der Halle der Festwirt-  
schaft und versucht mit Kraftausdrücken  
(getreu seiner Art) einem jungen ge-  
knickten Kunstmalers, den er hier zu-  
fälligerweise getroffen hat, wieder auf  
die Beine zu helfen. Dem Sinne nach  
ungefähr so:

„Nur keine Entmutigung! Sich be-  
haupten! Unpöbeleien, Mißerfolge, bö-  
swillige Kritiken, das alles nur ruhig  
einlassen! Kopf hoch und sich durch-  
beißen! Trotz Teufel und Philister.  
Trotz Entbehrung, Armut, Hunger-  
qual! Das ist des Künstlers Laufbahn  
und Schicksal. Muß jeder durchgemacht  
haben — — —“

In diesem Momente klopft ein Herr  
Gemeinderat, der am selben Tische sitzt  
und das Gespräch der beiden beschneif-  
felte, dem Maler auf die Schultern und  
sagt zu ihm unter verständnisvollem  
Schmunzeln:

„Ja, ja, so ist es, junger Herr! Herr-  
gott“ — er kratzt sich dabei in den  
Haaren — „wenn ich zum Beispiel nur  
daran denke, was ich als Gemein-  
derat durchzumachen habe!“

Jä sooo!?

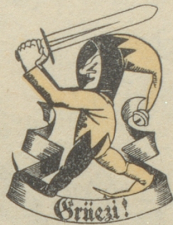
Heiri

## Herbstliche Steigerung

Schön ist's, kann man beim Birnen — pflücken  
Nach Schneebedeckten Firnen blicken.

Noch schöner, tut beim Feigen — rupfen,  
Ein Lautler einen Reigen zupfen.

Am schönsten, wenn beim Nüsse — knacken  
Ein Mädchen duldet Küss am Nacken. Chim



## Lieber Reise-Onkel

Im Friesenbergareal, nahe den Ge-  
leisen der Aetlibergbahn, liegt der isra-  
elitische Friedhof. Aus Interessenten-  
kreisen erhält die Bahn-Direktion die  
Anfrage, was der Transport einer  
Leiche koste. Der genannte Preis er-  
scheint zu hoch, worauf der im Bu-  
reau anwesende Stift sich einen Vor-  
schlag zur Güte erlaubt. Wenn Sie jede  
Woche 25 Transporte garantieren,  
meint der Schlingel, so führen wir sie  
bedeutend billiger. \*

Bei Raffes ist großer Gesellschafts-  
abend. Ein berühmter Dichter trägt vor  
und erntet mit seinen Versen großen  
Beifall. Ein Gast sagt zu Frau Raffes:  
„Der Mann versteht sein Fach, er  
macht großartige Verse.“ — „Ja,“  
hieß es zurück, „die reinsten Achilles-  
verse.“ Mi-ni-fer

Vor einem ländlichen Vermittleramt  
erscheint ein Bauer, der angeklagt ist, sei-  
ner Nachbarin einen großen Krug zer-  
schlagen zu haben. Er verteidigt seine Un-  
schuld in der Angelegenheit auf folgende  
Weise: „Erstens hani dä Chruog gär nie  
gäh, zweitens hät er scho en Sprung g'ha  
und drittens hani dä Chruog wieder  
ganzne ome-g'geh.“ \*

## Fragile & Co.

Zwei St. Galler Dienstmänner strit-  
ten darüber, ob der „Reichenbach“  
oder die „Union“ mehr Pakete auf  
die Hauptpost liefere. — „Keiner von  
beiden,“ behauptete ein Zuhörer, „am  
meisten schickt der „Fragile“ fort!“ \*

## Nicht zufrieden zu stellen

„Du, Heiri, was hät dyri Schwö-  
chter zu dem Verlobigsring gseit, wo-  
n-ere gschickt ha?“

„Cheibe schön seig er scho, aber viel  
z'äng! Si schimpft all Abig wie en  
Rohrspaß, wänn Si mit andere wott  
uszieh und en nid abbringt!“ Repi

## Lieber Nebelspalter!

Ein appenzellischer Landammann  
und Tagsatzungs-Gesandter war von  
Beruf Glaser und Zimmermann. Als  
an der Tagsatzung ihn der Zürcher Ge-  
sandte etwas von „oben herab“ fragte,  
was heute eine runde Scheibe koste,  
gab er ihm zur Antwort: „Drei Baze  
ond de Hornaff dree!“ (Hornaff ist die  
bleierne Verbindung der runden Glas-  
scheiben unter sich.) S. B.

\*

## Vom Sparhasen

Herr Schumpel pflegt vor Weihnachten,  
wenn er Geschenke einkaufen sollte, stets  
eine Ebbe in der Kasse zu haben. Um nun  
den Weihnachtsgeschenkeinkaufsfonds recht-  
zeitig zu äufnen, kam Schumpel auf eine  
ebenso originelle wie sinnig-traute Idee:  
er stufte jedesmal, wenn er seine Frau küßte,  
ein Zehnrappenstück in einem speziellen  
Weihnachtsgeschenkeinkaufsfonds-hafen. Als  
Schumpel zur gegebenen Zeit den Weih...  
(siehe oben) öffnete, fand er zu seiner Ver-  
wunderung nicht nur Zehner drin, sondern  
Zwanziger, Fünfsziger, ja sogar Franken-  
stücke und zwei neue Fünfliber. Erstaut  
fragt er seine Frau, wie das zugegangen  
sei. „He“, gibt sie zur Antwort, „es ist  
halt nicht jeder so schäbig wie Du!“ Repi

## Weihnachten

Nun schmücken wir den Weihnachtsbaum.  
Die Welt versinkt in süßen Traum.  
Selbst unsre alten Herzen schlagen  
begeistert, wie in Kindertagen.

Für Heiri, Max und Ursula  
sind schon die Päcklein fertig da,  
auch für Maria und Ottilie  
und für die übrige Familie.

Für Onkel Fritz nur fand man nichts,  
und tiefen, ernststen Angesichts  
stehn alle stumm herum und denken:  
„Was könnten wir dem Onkel schenken?“

Er hat schon, was nur Frau und Mann  
und Kind und Regal denken kann...  
Es geht mit Ernst nicht, nicht mit Witz.  
So einen Onkel zu besüßen!“

Mit einem Mal ruft Max: „Ich weiß!“  
Aufhorcht gespannt der ganze Kreis.  
„Wir machen ihm, was wollt Ihr wetten,  
die größte Freud mit Cigaretten.“

„Ja,“ mischt sich nun Ottilie ein,  
„es müssen aber Turmac sein,  
die gibt es heut in jedem Nest.  
Und außerdem ist's auch die beste.“

Und so geschah es. — Onkel Fritz  
nahm froh von dem Paket Besitz  
und war der Glückliche von allen,  
so hat ihm dies Geschenk gefallen.

Paul Altheer

## GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße 638  
A. Zöndry & Co. A. S.

Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards  
Büdnertube / Spezialitätenküche